

DIE NEUE BREHM - BÜCHEREI

# DER WESPENBUSSARD

von HANS MUNCH

mit 40 Abbildungen



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1955

## Inhaltsverzeichnis

Ein Sonderling unter den Greifvögeln . . . . .	3
Anatomische und morphologische Merkmale . . . . .	6
Die stimmlichen Äußerungen . . . . .	15
Charakteristisches Verhalten . . . . .	18
Der Wohnraum . . . . .	23
Verwandschaftliche Beziehungen . . . . .	26
Arten oder Rassen der Wespenbussarde . . . . .	28
Verbreitung und Siedlungsdichte . . . . .	32
Wanderungen und Winterquartier . . . . .	34
Paarung, Horst und Balz . . . . .	43
Das Gelege . . . . .	51
Die Brutpflege . . . . .	56
Die Entwicklung im Ei . . . . .	58
Das Schlüpfen . . . . .	62
Die Aufzucht der Jungen . . . . .	64
Das Wachstum der Jungen . . . . .	73
Verhalten der Jungen . . . . .	74
Jagd und Beute . . . . .	81
Tierische Feinde und Parasiten . . . . .	87
Beobachtungen an Wespenbussarden in Gefangenschaft . . . . .	90
Zum Schutze unserer Greifvögel . . . . .	93
Literatur . . . . .	96

## HEFT 151

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 251-510/37/55 des Amtes für Literatur und Verlags-  
wesen der Deutschen Demokratischen Republik.

Satz, Druck und Bindung: IV/26/1 - Elbe-Druckerei Wittenberg 349

## Ein Sonderling unter den Greifvögeln

Als Vierzehnjähriger stand mir noch kein größeres Vogelbuch zur Verfügung, und trotzdem habe ich damals schon die häufigeren Greifvogelarten, die in meiner Thüringerwald-Heimat vorkamen, aus der Natur gekannt. Ich beobachtete den Bussard bei der Mäusejagd, wußte, wie blitzartig der Sperber in die Sperlinge stößt, kannte die Kinderstube des Habichts, und Turmfalken hielt ich im Freiflug auf dem elterlichen Hof. Eines Tages war ich Zeuge eines Gesprächs, wobei ein Bewohner eines nahegelegenen Gebirgsdorfes meinem Vater von den Verlusten berichtete, die durch die „Geier“ — wie er die Greifvögel nannte — seinem Geflügelbestand zugefügt wurden. Der Mann hatte kein gutes Wort für diese gefiederten „Räuber“ übrig, alles war nur eine Anklage und ein Haß gegen diese Vögel, die ich gerade wegen ihres Mutes und ihrer freien Lebensweise so liebte. Je mehr er über die „Geier“ schimpfte, desto größer wurde in mir der Haß gegen diesen Mann, viel größer als dieser ihn gegen die Greifvögel zum Ausdruck brachte. Nach vielem Gerede erwähnte er dann so nebenbei, daß auch der „Wespenfalk“ regelmäßig in der Nähe seines Dorfes erscheint, aber den Hühnern und Tauben nicht nachstellen, sondern sich nur von Wespen ernähren würde. Sein Gefieder wäre teilweise weiß, und dadurch würde er mit den „Geiern“ nicht zu verwechseln sein. Bei dieser Schilderung wurde mir der Mann plötzlich wieder sympathischer, und seine Worte über den „Wespenfalk“ gingen mir noch lange durch den Kopf. Ein Falke, der z. T. weiß gefärbt ist und ausgerechnet Wespen frißt, sollte meine heimatlichen Wälder bewohnen, und den sollte ich noch nicht kennen?

Heimlich verließ ich in den folgenden Tagen das elterliche Haus und trieb mich stundenlang in der Nähe des erwähnten Dorfes umher, doch kein für mich „neuer“ Greifvogel war zu entdecken. Schon zweifelte ich an der Glaubwürdigkeit dieses Greifvogelhassers. Um mein manchmal halbtägiges Fernbleiben vom Elternhaus nicht zu auffällig werden zu lassen, blieb ich nun einige Tage

zu Hause. An einem heißen Julitage hielt es mich aber nicht mehr im Haus, das Geheimnis um den „Wespenfalk“ ließ mir keine Ruhe. Wieder war ich stundenlang unterwegs und hatte die Wälder, in denen Waldwiesen und kleine Teiche eingestreut waren, durchstreift; unter alten Fichten am Waldrand ließ ich mich nieder. Die Zeit für den Heimweg rückte heran, und mutlos wollte ich mich erheben. Plötzlich gewahrte ich einige hundert Meter von mir entfernt, jenseits eines langgestreckten Wiesengrundes ein helles Etwas, das auf einer alten, zerzausten Wetterbuche saß. Einen Feldstecher hatte ich damals noch nicht, aber mein Auge konnte dieses weiß und braun gefärbte Gebilde, das sich von der dunklen Buche, die nur wenig Laub trug, deutlich abhob, als einen Vogel erkennen. Dann konnte ich auch Bewegungen des Kopfes und ein Schütteln des Gefieders einwandfrei beobachten. Ohne Zweifel mußte dies der Wespenfalk sein. Eine Viertelstunde mag ich wohl den Vogel so beobachtet haben, dann erhob er sich mit schweren Flügelschlägen, näherte sich zunächst meinem Standort und verschwand schließlich hinter einem Waldstreifen. Deutlich konnte ich dabei eine fast reinweiße Unterseite und einen dunklen hinteren Flügelrand erkennen. Ein solches Flugbild hatte ich von einem Greifvogel dieser Gegend noch nicht gesehen, und jetzt war ich sicher—ich war dem Wespenfalk begegnet. Dieser Tag war für mich Jungen einer der erlebnisreichsten und glücklichsten, es war mein erstes Zusammentreffen mit dem Wespenbussard.

Der Name Wespenbussard kann leicht zu der Auffassung führen, daß dieser Vogel zu unseren echten Bussarden, dem Mäuse- und Rauhußbussard (Gattung *Buteo*) gehört, was jedoch nicht zutrifft. Der Wespenbussard, *Pernis apivorus* (L.) ist vielmehr, wie sein wissenschaftlicher Name verrät, der Vertreter einer eigenen und völlig anderen Gruppe von Greifvögeln. Welche Stellung dieser Vogel innerhalb des Verwandtschaftskreises einnimmt, werde ich in einem späteren Kapitel behandeln. Sein Gattungsname *Pernis* ist wahrscheinlich eine Ableitung von „Pernes“, womit schon im alten Griechenland ein Greifvogel bezeichnet wurde. Der Artnamen *apivorus* stammt aus dem Lateinischen und läßt sich mit „Immenverschlucker“ übersetzen. Es ist eigenartig, daß man diesen Vogel gerade Wespenbussard nennt, die teilweise gebräuchlichen

Volksnamen Wespenweihe und Wespenaar wären viel zutreffender. Daß dieser sonderliche Greifvogel durch sein Verhalten auch in weiten Volkskreisen bekannt wurde, zeigt die große Zahl seiner volkstümlichen Namen. So wird er mit Wespen-, Bienen-, Honig-, Krähen- oder Froschgeier bezeichnet und in anderen Gegenden Wespen-, Bienen-, Honig- oder Läuferfalke genannt. Wie ich noch zeigen werde, sind alle diese Namen bezeichnend für die Lebensweise dieses Vogels. Zur Unterscheidung vom Mäusebussard, der im Volksmunde auch kurz „Mauser“ genannt wird, bezeichnet das Volk den Wespenbussard auch mit „Sommermauser“. In Italien heißt er *Falco pecchiaiolo*, in Frankreich *Bondrée apivore*, und in England nennt man ihn *Honey Buzzard*.

Wenn wir den Begriff *Greifvogel* anwenden, dann müssen wir an das typische Merkmal dieser Vogelgruppe denken, nämlich den Greiffuß oder „Fang“. Sie leben fast alle als kühne, wilde Vögel vom Fang warmblütiger Tiere, eine Tätigkeit, die für die Mehrzahl der Greifvögel ebenfalls charakteristisch ist. Aber wie bei vielen anderen Vogelgruppen, so finden wir auch unter den Greifvögeln einige ausgesprochene Sonderlinge. Wie der Fischadler nur selten eine andere Beute wählt als Fische und der Schlangennadler sich vorwiegend von Nattern und Ottern ernährt, so besteht die Nahrung des Wespenbussards in der Hauptsache aus Wespen und Hummeln sowie deren Brut. Er beherrscht den Segelflug nicht so gut und ist im Stoßen nicht so gewandt wie viele unserer heimischen Greife, dafür ist er aber ein guter Läufer, der sich vortrefflich auf dem Boden zu bewegen versteht. Während andere Greifvögel äußerst scharfe, gebogene Krallen (Klauen) haben, sind die des Wespenbussards verhältnismäßig flach, und dies ist ja wichtig, wenn er auf der Erde läuft oder nach den Nestern des Immengeschlechtes gräbt und scharrt. So spielt sich das Leben des Wespenbussards mehr am Erdboden ab als das eines jeden anderen Greifvogels unserer Heimat, und sein ganzes Wesen, seine eigenartige Erscheinung wird durch diese mehr an den Boden gebundene Lebensweise bestimmt. Haben wir erst sein Aussehen und seine auffälligen Verhaltensweisen in den folgenden Kapiteln vollständig kennengelernt, dann werden wir verstehen, warum ich diesen Vogel als einen merkwürdigen Sonderling bezeichne.

Seit meinem eingangs geschilderten ersten Zusammentreffen habe ich im Laufe der Jahre vielfach Wespenbussarde und auch Horste in Deutschland und auch anderen europäischen Ländern kennengelernt und umfangreiches Beobachtungsmaterial sammeln können. Die Auswertung meiner Beobachtungen wird im allgemeinen die auch von anderen Forschern gemachten Feststellungen mehr oder weniger bestätigen und dadurch das Bild, das wir über diese Vogelart heute besitzen, vervollständigen. Einige neue, davon abweichende Ergebnisse werden aber zumindest zu weiteren Beobachtungen anregen.

### **Anatomische und morphologische Merkmale**

Man ist vielfach geneigt, den stark gekrümmten Schnabel als eines der hauptsächlichsten Merkmale eines Greifvogels zu betrachten. Dies trifft aber keinesfalls zu, sondern solche krummen Schnäbel besitzen auch die Papageien, Würger und andere Vögel. Das sicherste anatomische Kennzeichen aller Greifvögel, das sie deutlich von allen anderen Vögeln unterscheidet und worauf ich im vorhergehenden Kapitel schon hingewiesen habe, ist der Bau ihres Fußes. Dieses Greiforgan — der Fang — dient zum Fangen und Töten der Beutetiere, und sein anatomischer Bau sowie die Bewaffnung mit den kräftigen und scharfen Krallen machen ihn zu Leistungen fähig, wie sie keine andere Vogelordnung aufzuweisen hat. Für diesen Greiffuß ist der Bau der vierten Zehe (Außenzehe) charakteristisch. Die Knochen der ersten drei Glieder dieser Zehe sind nämlich verkürzt und erscheinen wie zusammengeschoben, während der Knochen des letzten (vierten) Gliedes, an das sich die gelenkige Kralle anschließt, sehr lang ist. Der Ansatzpunkt der Hinterzehe (erste Zehe) liegt bei Greifvögeln bedeutend tiefer als bei anderen Vögeln. Auffallend ist die starke Entwicklung der Krallen von der Hinter- sowie der Innenzehe (zweite Zehe). Dies hat seinen Grund, denn zum Töten der Beute dienen in der Hauptsache diese beiden Zehen, indem sie sich kreisartig zusammenschließen. Der Mittelzehe (dritte Zehe), die auffallend lang ist, wie auch der Außenzehe fällt aber mehr die Aufgabe zu, die Beute zu umfassen und zu halten; ihre Krallen erscheinen deshalb auch schwächer. Charakteristisch für den Greiffuß ist das recht- bis spitzwinklige

Aufsetzen der Krallen beim Schlagen der Beute, die bei jeder Bewegung des Beutetieres zwangsläufig immer tiefer in dieses eindringen.

Dieses allgemeine anatomische Merkmal der Ordnung Greifvögel finden wir bei manchen Gattungen und Arten, deren Spezialistentum und besonderen Nahrungserwerb berücksichtigend, entsprechend verändert und der Lebensweise solcher Sonderlinge angepaßt. Beim Wespenbussard ist daher der Fuß nicht allein als Greif-, sondern zugleich auch als Lauf- und Scharrfuß entwickelt; seine Zehen und Krallen sind deshalb lang, letztere aber weniger stark gekrümmt und auch nicht so scharf. Wenn wir die Krallen der einzelnen Zehen miteinander vergleichen, so werden wir feststellen, daß die der Mittelzehe länger und mehr flach gebogen ist als die der übrigen Zehen; eine Erscheinung, wie wir sie bei den übrigen heimatischen Greifvögeln nicht wiederfinden. Bei den letzteren sind die Krallen der Hinter- und Innenzehe am längsten und kräftigsten entwickelt und auch am stärksten gekrümmt. Diese charakteristische Ausbildung der Krallen beim Wespenbussard in Verbindung mit der anatomischen Eigentümlichkeit, daß Mittel- und Außenzehe enger zusammen und im ganzen weiter nach außen stehen als bei anderen Greifvögeln, hängt mit der Tätigkeit des Fußes als Scharrwerkzeug zusammen. Alle Zehen sind querlinig genetzt, und das Krallenglied ist stets beschildet. Die viele Inanspruchnahme der Krallen hat wohl ein schnelleres Nachwachsen derselben zur Folge als bei anderen Greifen, denn ich fand bei keinem der von mir untersuchten Wespenbussarde stark abgenutzte Krallen. Die Farbe der Krallen schwankt zwischen rötlichbraun bis schwärzlich grau. Eigenartig ist die körnige Beschilderung des kurzen und derben Laufes, wie sie ähnlich der Schlangen- und Fischadler sowie der afrikanische Gaukler aufweisen. Auf ihre Bedeutung werde ich im Abschnitt „Jagd und Beute“ zurückkommen. Während die Läufe hinten nackt sind, sind sie vorn zur Hälfte befiedert, und diese starken, langen Federhosen, die an solche eines Adlers erinnern, berühren beim laufenden Vogel mit ihren Federspitzen manchmal bald den Erdboden.

Der Schnabel ist schlank und lang und wenig kräftig, ja fast schwach entwickelt, nur zur Spitze hin ist er scharf gekrümmt. Die

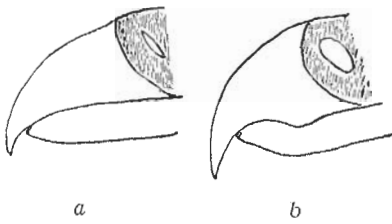


Abb. 1. Schnabel von a) Wespenbussard, b) Mäusebussard. (Beachte die verschiedenen Formen der Nasenlöcher!)

eigenartige Ausbuchtung am unteren Rand des Oberschnabels, die die Greifvögel fast alle aufweisen, fehlt dem Wespenbussard. Das Nasenloch verläuft länglich und schräg nach oben (Abb. 1a). Diese eigenartige Schlitzform der Nasenöffnung weicht auffallend von der meist rundlichen oder ovalen der anderen Greifvögel ab.

Eine weitere anatomische Eigentümlichkeit, die den Wespenbussard und der ihm verwandten Gattung *Henicopernis* der Südseeinseln zukommt und beide dadurch von allen anderen Greifvögeln unterscheidet, ist das Fehlen der Borsten zwischen Schnabel und Auge (Zügelgegend) und dafür das Vorhandensein von kurzen steifen und schuppenartigen Federchen. Diese dichtstehenden, eiförmig zugespitzten, kleinen Federn lassen das Gesicht des Wespenbussards ganz eigenartig erscheinen, was jeder bestätigen muß, der einmal einen solchen Vogel aus der Nähe betrachten konnte.

Im ganzen gesehen erscheint der Wespenbussard in seiner Gestalt etwas gestreckter als der Mäusebussard. Die Flügel sind lang und spitz, und der lange, etwas abgerundete Schwanz reicht über die Flügelenden noch etwas hinaus. Die längste Schwinge mit einer Fahnenlänge von ca. 28 cm ist die vierte (Abb. 2a), der die dritte Schwungfeder als zweitlängste folgt; sämtliche fünf ersten Schwingen zeigen an der Innenfahne eine erhebliche Verengung. Das Gesamtgefieder des Wespenbussards fühlt sich derb und hart an, ist dicht anliegend und steht daher im Gegensatz zu den anderen Greifen. Die Federn des Nackens sind bei Altvögeln immer breiter als bei jugendlichen Individuen.

Die Färbung des Wespenbussards kann ebenso wie beim Mäusebussard sehr verschieden sein. Das alte Männchen ist fast immer am blaugrauen bis bräunlichgrauen Kopf zu erkennen. Die gesamte Oberseite des Vogels ist einfarbig braun und vielfach mit dunklen Schaftstrichen oder etwas helleren Federsäumen versehen. Die



Unterseite dagegen ist eigentlich bei jedem Individuum verschieden gefärbt (Abb. 3). Vielfach ist sie weiß und mit braunen Querflecken und Schaftstrichen gemischt, wobei die Brust eine helle graubraune Färbung aufweisen kann. Auch einfarbig Rotbraun oder Dunkelbraun kann unterseits vorherrschen, und ebenso können auf solcher braunen Unterseite ganz unregelmäßige weiße Flecke mehr oder weniger auftreten. Mitunter erscheinen solche Flecke auch nur in tropfenartiger, verwaschener Gestalt. Auch Vögel mit fast reinweißer Unterseite sind mir schon begegnet. Das anfangs erwähnte Exemplar zeigte auffallend viel Weiß.

Der Schwanz (Stoß) ist braun oder bräunlichgrau und zeigt drei, selten vier unregelmäßige schwarze Binden. Die beiden ersten sind schmaler, und die zweite reicht höchstens bis zur Schwanzmitte; nach einem größeren helleren Zwischenraum, in dem eine Binde zu

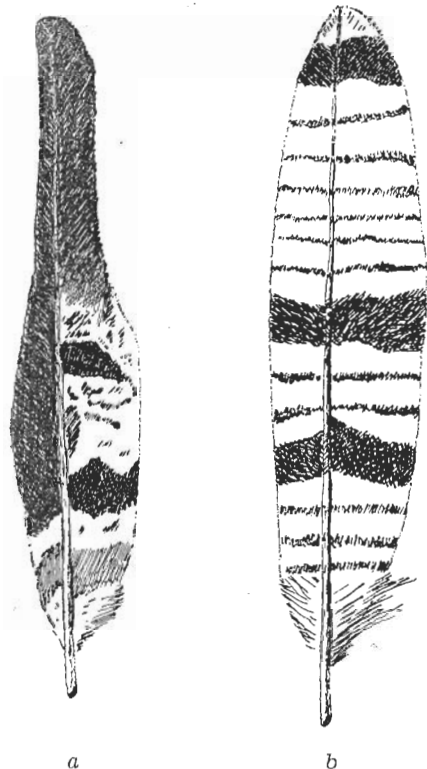


Abb. 2. Federn vom Wespenbussard. a) 4. Handschwinge (Fahnenlänge 28 cm), b) Schwanzfeder (Fahnenlänge 24 cm)

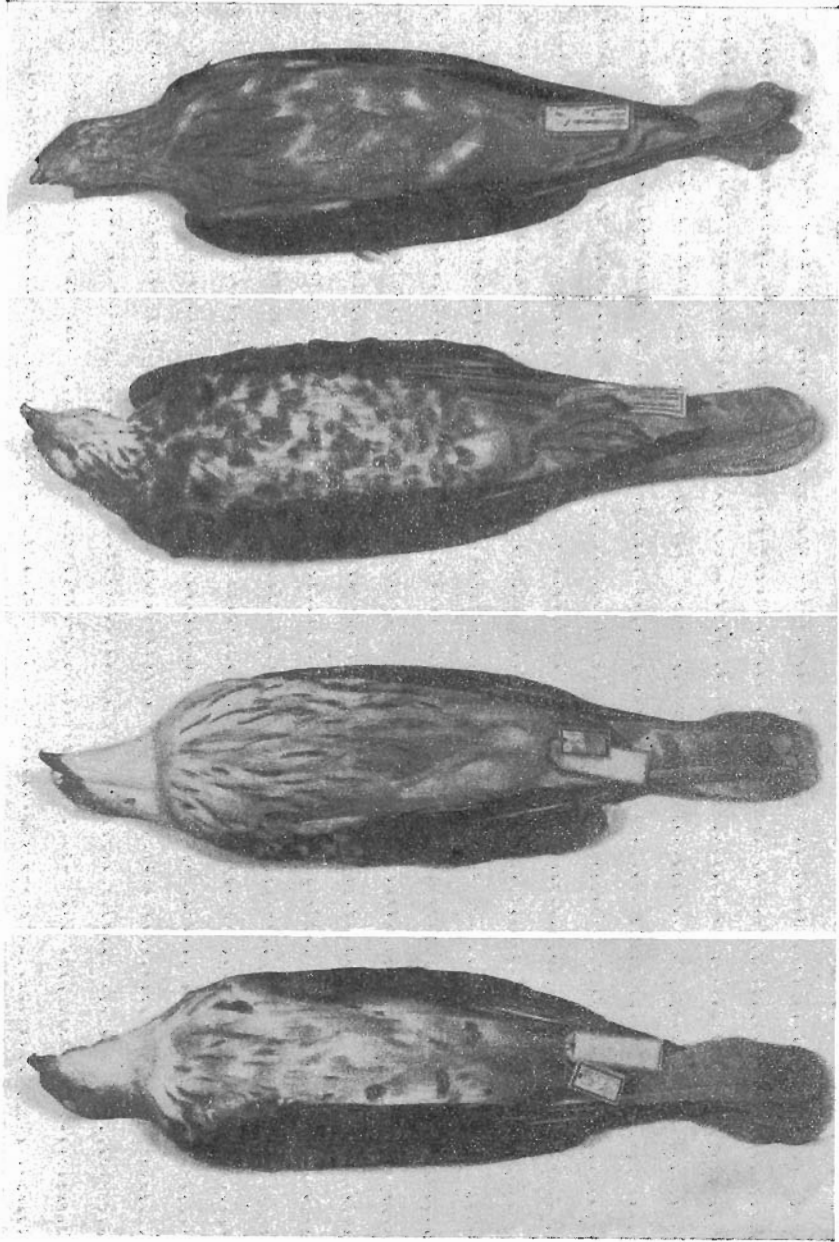


Abb. 3. Wespenbussard-Räuge. (Reachte die variable Färbung der Unterseite) Aufn.: H. Münch

fehlen scheint, folgt dann die dritte und breite Endbinde, die wiederum in einem weißen Saum endet. Zwischen diesen deutlichen und großen Binden verlaufen noch viele nur angedeutete, teils unterbrochene kleine und meist braune Querbänder (Abb. 2b).

Das Gefieder des alten Weibchens entspricht im allgemeinen der Färbung des Männchens, jedoch ist es am Kopf stets weniger grau, und mitunter fehlt diese Farbe vollständig, so daß der Kopf bräunlich erscheint. Vielfach ist die Unterseite des Weibchens dunkler gefärbt als die des Männchens, was aber nicht als Unterscheidungsmerkmal angesehen werden kann. Die Eigentümlichkeit im Bau der Greifvögel, daß das Weibchen immer stärker und größer als das Männchen ist, trifft für den Wespenbussard kaum zu; der weibliche Vogel unterscheidet sich in Größe und Gewicht nur wenig vom Männchen.

Bei Altvögeln beider Geschlechter ist die Farbe des Schnabels grauschwarz bis schwarz, während die Wurzelhälfte des Unterschnabels gelblich, bei ganz alten Stücken mitunter auch blaugrau gefärbt ist. Die Farbe der Iris kann ganz verschieden sein und von gelb bis orange und rotgelb variieren. Eigenartig ist auch die Färbung der Wachshaut, die — entgegen der bei den Greifvögeln allgemein geltenden Regel — bei alten Wespenbussarden dunkelgrau bis schwarz ist. Die Füße der Altvögel sind hellgelb.

Das Dunengefieder zeigt bei allen Greifvögeln zwei verschiedene Stadien. Wir unterscheiden daher ein erstes Dunenkleid, das den jungen Wespenbussard vorwiegend weiß erscheinen läßt, wobei die Oberseite des Vogels auch vielfach ein etwas gelbliches und die Zügelgegend ein dunkles Aussehen zeigt. Auffallend sind die langen Strahlen der Dunen, was besonders am Kopf deutlich in Erscheinung tritt und den jungen Wespenbussarden einen eigenartigen Reiz verleiht. Ihre Bauchfläche ist ganz nackt. Die Wachshaut zeigt beim Dunenjungen eine gelbe und die Füße eine mehr bräunlichgelbe Färbung. Dieses erste Dunengefieder ist bald verwachsen, und es sprießt unter ihm ein neues, das zweite Dunenkleid, dessen Dunen zwischen den Erstlingsdunen zum Durchbruch kommen. Es ist fast vollständig weiß und faßt sich weich und wollig an. In diesem Alter ist die Farbe der Iris dunkelgrau bis fast schwarz und der schwärzliche Schnabel unterseits an der Basis gelblich. Die das

Auge ringförmig umschließende Haut ist dunkelgrau bis schwärzlich gefärbt.

Im Laufe der Nestlingszeit brechen dann zwischen dem Pelz des zweiten Dunenkleides die eigentlichen Federn hervor. Diese späteren Federn entwickeln sich aber aus den Erstlingsdunen; es läßt sich leicht daran feststellen, daß bei dem fast flüggen Wespenbussard auf den Federspitzen noch diese Dunenreste sitzen.

Beim Verlassen des Horstes zeigt der Vogel schließlich das sogenannte Jugendkleid; auch dieses variiert sehr. Vielfach ist das Gefieder einfarbig braun, wobei die großen Schwungfedern stets am dunkelsten sind. Kopf, Hinterhals und Kehle erscheinen bei diesen dunkel gefärbten Vögeln etwas lichter und lassen mitunter noch dazu perlformig gezeichnete, weiße Federenden erkennen. Völlig abweichend davon ist die helle Form des Jugendgefieders (Abb. 4). Die Oberseite und vor allem die Kopf- und Nackenpartien sind dann mit gelblichweißen oder auch völlig weißen Flecken versehen, und diese können so zahlreich auftreten, daß manchmal der gesamte Kopf bis auf eine dunkle Partie um die Augen weiß erscheint. Bei solchen Exemplaren ist die Unterseite dann häufig ebenfalls weiß oder kann außerdem noch eine unregelmäßige dunkle Längszeichnung aufweisen. Es kommen aber auch Vögel vor, die auf einer weißen, gelblichen oder lichtbraunen Unterseite eine nur wenig deutlich in Erscheinung tretende Querbänderung, vor allem an den Seiten und Hosen aufweisen. Die für den Wespenbussard charakteristische Bänderung des Schwanzes, wie ich sie beim Altvogel beschrieben habe (Seite 9), zeigt bei jugendlichen Vögeln vielfach deutliche Abänderungen. Der Abstand zwischen den einzelnen Binden ist meist geringer als bei den Altvögeln, und die bei diesen nur angedeuteten kleinen Querbänder sind hier deutlicher. Manche Stücke weisen dann eine ziemlich gleichmäßige Bänderung auf. Der später verhältnismäßig schwach erscheinende Schnabel ist im Jugendkleid auffällig stark und von schwarzer, die Wachshaut von kräftig gelber Färbung. Die Iris des jugendlichen Vogels wechselt von blaugrau bis fahlgelblich.

N a u m a n n schreibt, daß das helle bzw. weiße Jugendgefieder das Kleid des jungen Männchens sei. B a l d a m u s und B l a s i u s kommen später zu der gegenteiligen Feststellung, wonach die



Abb. 4. Wespenbussard im Jugendkleid, helle Form. Aufn.: B. Weber

dunkle Form das Jugendkleid des Männchens darstellen würde. Beide Ansichten treffen aber nicht zu, wie ich an verschiedenen Jungvögeln beobachten konnte. Auch Engelmann (1928) bestätigt dies und weist darauf hin, daß das weiße wie auch das dunkle Jugendkleid völlig unabhängig bei beiden Geschlechtern auftreten kann.

Bei der genaueren Betrachtung des Gefieders wird noch auffallen, daß die Schwingen des Wespenbussards fast das gleiche Zeichnungsmuster, also eine ähnliche Bänderung aufweisen wie der Schwanz. Die oben erwähnte, bei Jungvögeln vielfach und bei den alten Vögeln manchmal zu beobachtende Abänderung der Schwanzbänder trifft im gleichen Maße für die Flügelzeichnung zu. Die Zeichnung der Schwungfedern ist besonders gut zu erkennen, wenn der Vogel im freien Gelände ohne Flügelschlag dahinsegelt (Abb 5b). Das Jugendkleid wird bis zum folgenden Sommer getragen. Frühestens im Mai, meist aber erst im Juni, beginnt dann das vollständige Vermausern (Vollmauser). Diese Jugendmauser zieht sich vielfach bis zum August—September hin. Die Jahresmauser des erwachsenen Vogels, ebenfalls ein Wechsel des Gesamtgefieders, be-

ginnt ungefähr im Juni und kann bis in den Oktober hinein dauern. In seltenen Fällen ist die Jahresmauser selbst im Winterquartier noch nicht beendet, und W i t h e r b y berichtet, daß sich der Federwechsel sogar bis in die Frühjahrsmonate (März) verzögern kann. Wir sehen, daß die Jahresmauser vorwiegend mit der Zeit der Fortpflanzung zusammenfällt, und auf diese interessante Tatsache werde ich noch später (Seite 51) zurückkommen.

Von einigen in den Tropen lebenden Arten bzw. Rassen sind in bezug auf die Umfärbung des Gefieders auffallende Abweichungen vom europäischen Wespenbussard bekannt. So sind z. B. die alten Weibchen fast genau wie die Männchen gefärbt, und auch die Jungvögel erhalten mit dem ersten Gefieder gewissermaßen gleich das Alterskleid.

Die Größenverhältnisse des Wespenbussards, *Pernis apivorus*, betragen: Gesamtlänge 55 bis 58 cm, Flugbreite ca. 124 cm, Flügel­länge des Männchens 375 bis 425, des Weibchens 388 bis 425 mm. Schwanzlänge 258 bis 278 mm. Schnabel (über First) bis 40 mm. Lauf 50 bis 55 mm. Das Gewicht schwankt zwischen 700 und 900 g. Da ich den Bau und die Eigenart der Zehen und Krallen ausführ-

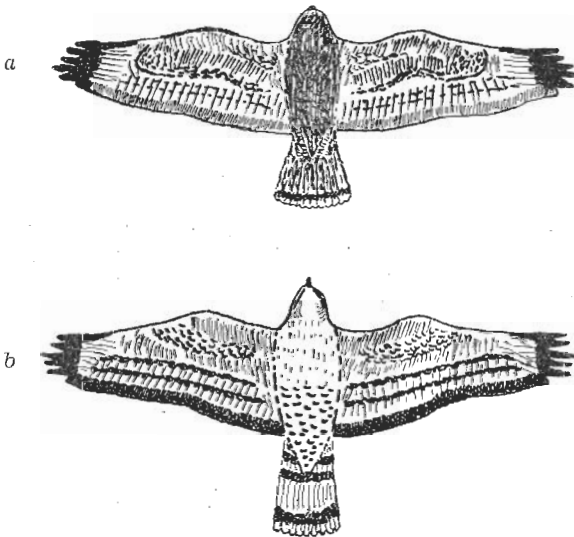


Abb. 5. Flugbild von Mäusebussard (a) und Wespenbussard (b)



Abb. 32. Schon lange vor Erreichung der Flugfähigkeit proben die jungen Wespenbussarde häufig ihre Schwingen, Aufn.: H. Münch



Abb. 33. Die jungen Wespenbussarde beim Putzen und Ordnen des Gefieders, Aufn.: H. Münch

Abb. 22. Embryonal-Entwicklung des Hühnerhabichts. Je ein Embryo nach 10, 15 und 20 Tagen Bebrütung; etwa 3x vergr. (aus Holstein)



Abb. 23. Embryonal-Entwicklung des Wespenbusards. Je ein Embryo nach 10 und 15 Tagen Bebrütung; etwa 3x vergrößert (aus Holstein)

